Hansjakob, Heinrich, 1837-1916

Ein Büchlein über Das Impfen Dem badischen Volke vorgelegt von Heinrich Hansjakob

Freiburg 1869

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10767767-2

Hansjakob, Heinrich: Ein Büchlein über das Impfen.

Ein Büchlein

über

Das Impfen.

Dem badischen Volke vorgelegt

von

Dr. Heinrich Hansjakob.

Motto:

„Und Klage ward vernommen, Trauer und Weinen Rachel's, die beweinet ihre Kinder und sich nicht tröſten läßt um ſelbe, weil ſie nicht mehr ſind."

Jeremias, 31, 16.

Freiburg.
Buchdruckerei von Fr. Xav. Wangler.
1869.

Vorwort.

Der Unterzeichnete wird sich in seinem Vorworte zunächst darüber auszusprechen haben, wie er, ein Laie in der „göttlichen Kunst des Heilens" dazu gekommen, vorliegendes Büchlein zu schreiben?

Hierüber habe ich nun Folgendes zu sagen:

Seit Jahren zur Abwechslung auch mit dem Studium der Naturheilmethode beschäftigt, kam ich auch auf die Impfung und durch das, was ich darüber las, zu der Ueberzeugung, daß die Vaccination ein nutzloses und gefährliches Experiment sei am Volkskörper. Diese Ueberzeugung ward in mir so lebhaft, daß ich dieselbe zu Papier brachte und im Frühjahr dieses Jahrs in drei größern Aufsätzen im „Oberrheinischen Courier" in Freiburg erscheinen ließ. Die Aufsätze blieben ohne Entgegnung, gewannen aber im Stillen manchen Impfgegner und, da ich auf Befragen mich offen als Verfasser nannte, ward ich von verschiedenen Seiten aufgefordert, jene Aufsätze etwas zu erweitern und unter meinem Namen hinausgehen zu lassen!

Ich that es — einmal, weil ich mich nicht scheue, der von mir erkannten Wahrheit offen Zeugniß zu geben, sodann weil ich es für Pflicht eines jeden Menschenfreundes halte, nach erlangter Erkenntniß, Alles zu thun, um ein Institut zum Falle zu bringen, das dem Volkswohle so gefährlich und so schädlich ist.

So ward das Büchlein, in welchem ich durchaus nicht eigene Weisheit feil bieten, sondern nur das, was Fachmänner und Erfahrung schon längst dargethan haben, einmal in Baden und dem badischen Volke in kleinem Format vorführen will.

Es macht heut zu Tage Alles in Theologie und namentlich sind die Herren Mediziner stark in der Negation theologischer Sätze und werden es darum auch nicht verübeln, wenn einmal ein Theologe einen medizinischen Glaubensartikel umstößt!

Ich bin weit entfernt, den mir ehrenwerthen Stand der Aerzte angreifen zu wollen, kann aber nicht umhin, in einer so wichtigen und folgenschweren Sache der erkannten Wahrheit Zeugniß zu geben!

Alles aber sine ira ac studio!

Waldshut, am Tage Michaels, des heiligen Erzengels,
den 29. September 1869.

Dr. Heinrich Hansjakob.

1.

Zu jenen schrecklichen Krankheiten, die in ihrem Entstehen ebenso ungekannt, als in ihren Folgen verheerend, im Laufe der Zeiten die Menschheit heimsuchten, gehören mit der Pest, dem Aussatz, dem Typhus, der Cholera u. A. auch die **Blattern.** Ueber ihr erstes Entstehen ist nur so viel gewiß, daß sie in China und Japan schon sehr frühe, vielleicht noch vor Christi Geburt auftraten, von wo aus sie um die Mitte des sechsten Jahrhunderts die westlicheren Nationen besuchten und im achten Jahrhundert durch die Einfälle der Sarazenen nach Spanien, Sizilien, Italien und Frankreich kamen. Von diesen Ländern aus rückte die Krankheit allmählig gegen Norden vor und war schon im zehnten Jahrhundert in England, Sachsen und in der Schweiz bekannt. Seit dem dreizehnten Jahrhundert aber trat sie im Abendland häufig, in immer sich wiederholenden und oft furchtbar verheerenden Epidemien auf. So wüthete sie namentlich auch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts, 1709 in Kärnthen, 1711 in Ungarn, 1715 in ganz Süddeutschland, 1723 über den ganzen Erdboden hin, 1733 in Grönland derart, daß sie fast das ganze Land entvölkerte. Vergeblich war alle Kunst der Aerzte, ja vielfach trugen ihre falschen Heilversuche nur dazu bei, die Seuche zu unterstützen und zu vermehren. Unsinnige Blutentziehung und Abführungsmittel, war die allgemeine Praxis gegen das Uebel, durch welche der so furchtbar geschwächte Organismus noch leichter unterlag — und allermeist genasen nur solche, die ohne Arzt der Heilkraft der Natur sich überließen.

In China, dem Quellorte der Blattern, suchten nun schon vor mehreren Jahrhunderten die Aerzte vor der Krankheit dadurch zu schützen, daß sie auf den Gedanken kamen, die von der Seuche noch nicht Angegriffenen aus den Blattern der Angegriffenen zu impfen. Diese künstliche Mittheilung der Blattern war im sechszehnten Jahrhundert unter dem Namen „Blatternsäen" oder „Blatternkaufen" weithin, namentlich im Morgenlande bekannt. Der griechische Arzt Timoni berichtete darüber 1713 nach London — allein die Operation fand im Abendlande keinen Eingang.

Da kam im Jahre 1721 die Lady Wortley, welche einige Jahre mit ihrem Manne, Lord Montague, dem englischen Gesandten in Constantinopel, im Morgenlande zugebracht hatte, nach England zurück und predigte das „Blatternsäen“, das sie im Orient kennen gelernt hatte. Man müsse, lehrte sie, die Materie eines an Blattern erkrankten Menschen auf den Gesunden übertragen (inoculiren), dann sei man vor den Pocken geschützt. Die hohen Herrschaften, bei denen die Lady Montague ihre Heilslehre verkündigte, griffen, besorgt für ihr Leben und ihre Schönheit, gierig nach dem neuen Heilmittel — Aerzte fanden sich, welche dasselbe für sehr gescheidt hielten, und so ward seit 1721 die Impfung aus Menschenblattern — die Inoculation — eingeführt durch ein Weib, das der Geschichtschreiber Schlosser „einen widerlichen, dreisten und frivolen Blaustrumpf“ nannte. Alles schwärmte nun für die neue Erfindung, selbst der Papst Benedict XIV. — und Maria Theresia zahlte jedem Soldaten, der sich inoculiren ließ, eine Prämie. Doch auch diese neue Operation half nicht gegen das Uebel. Viele starben in Folge der Impfung, andere wurden von den Inoculirten, wenn sie mit ihnen in Berührung kamen, von den ächten Blattern schlimmster Art angesteckt — die Kinderkrankheiten, als Halsbräune, Croup, Scharlach, typhose Fieber &c. nahmen zu und die Blattern — wütheten fort. In den Jahren 1752—55 herrschten sie in Rußland und traten 1763 epidemisch in Frankreich auf. In London waren in den ersten vierzig Jahren nach Einführung der Inoculation 24,000 Menschen mehr an den Blattern gestorben, als in derselben Zeit vorher. Die furchtbaren Verheerungen, welche die Krankheit 1763 in Frankreich angerichtet hatte, bewogen die Regierung, ernstliche Untersuchungen über die vermehrte Sterblichkeit an Blattern anstellen zu lassen — das Resultat ergab, daß die größte Ansteckung der seither befolgten Inoculation zuzuschreiben sei, worauf sie gesetzlich verboten wurde. In Deutschland, England und Rußland wurde fortinoculirt, trotzdem eine Epidemie auf die andere folgte. Die Mediciner impften unverdrossen fort — bis die Staatsgewalt endlich einschritt und im Anfang unsers Jahrhunderts das Inoculiren überall mit Geld- und Kerkerstrafe belegte. Doch man suchte und fand bald wieder ein anderes Gift:

Schon 1769 hatte die Göttinger Wochenschrift („allgemeine Unterhaltungen“) darauf aufmerksam gemacht, daß Mädchen, die beim Melken von den damals vorkommenden Kuhpocken (1769 bis 1800 traten Menschen-, Kuh-, Pferde-, Schaf-, Schweine- und Hunde-Pocken gleichzeitig auf) angesteckt worden waren, von den Menschenpocken frei blieben. Im Jahre 1791 impfte ein Lehrer, Platt, drei Kinder zwischen den Fingern mit Kuhpocken, als aber der Arm des jüngsten, eines Knaben von 7 Jahren, sich heftig entzündete — unterließ er fernere Versuche.

Einem englischen Arzte sollte das unselige Verdienst zukommen, die Kuhpockenimpfung einzuführen, dem Dr. Eduard Jenner (geb.

1749 zu Berkeley in England, † 1823). Als dieser noch zu Sodbury, bei einem Arzt und Apotheker, seine Lehre machte, kam eines Tages ein Bauernmädchen, um sich Raths zu erholen, und als in ihrem Beisein von den gerade herrschenden Blattern gesprochen wurde, sagte sie, ihr könnte die Krankheit nichts anhaben, weil sie die Kuhpocke gehabt habe. Diese Worte hatten Jenner den ersten Anstoß zu seiner Erfindung gegeben, die er jedoch erst viele Jahre später zu probiren begann.

Am 14. Mai 1796 nemlich impfte er zum erstenmale und zwar einen achtjährigen, kräftigen Knaben, von der Hand eines Mädchens, das beim Melken drei Pusteln von einer pockigen Kuh bekommen hatte. Das Experiment verlief zunächst ohne nachtheilige Folgen, weßhalb er dem Knaben nach zwei Monaten nochmals Impfstoff beibrachte, wieder ohne krankheitlichen Erfolg. Später aber starb der Knabe an Schwindsucht.

Ebenso behandelte Jenner seinen ältesten Sohn und andere Glieder seiner Familie — sie starben nachher sämmtlich an Schwindsucht, weßhalb Jenner sein zweites Kind selbst nicht mehr impfte. Im Jahre 1798 gab er nun ein Buch heraus „Untersuchungen über die Kuhpocken“, worin er behauptete: „Die Kuhpocke wird dem Menschen mit größter Leichtigkeit und Sicherheit eingeimpft und ist von der besondern wohlthätigen Wirkung begleitet, daß die geimpfte Person für das ganze Leben gegen die Pocken vollkommen gesichert ist.“ [1])

Für den ächten Impfstoff und für die ächte Quelle desselben hielt jedoch Jenner nicht die Kuhpocke, sondern die sog. „Mauke“ auf den Hufballen des Pferdes, eine Krankheit, die eine Folge lang anhaltenden Lungenleidens ist. [2])

Mit dieser Mauke versorgte Jenner später das Publikum, als dem „reinsten und mildesten“ Impfstoff. Sein College Pearson wollte von dieser Mauke nichts wissen und behielt die Kuhpockenimpfung (Vaccination) bei, während der gleichzeitige Arzt Woodwille von Mensch, Roß und Kuh hin und her impfte! Physikalisch oder chemisch wurde der Stoff von den Herren nicht untersucht, so wie man bis heute es noch nicht gethan hat und mit einem Gifte impft, das man eigentlich noch gar nicht kennt! „Nicht ein einziger Virus (Thiergift) ist untersucht“, ruft Dr. Rittinger aus. [3])

Jenner erhielt für seine Erfindung, die als Segen des Menschengeschlechtes gepriesen ward, vom englischen Parlament als Nationalbelohnung und zur Verbreitung seines Segens

[1]) Und doch hat er sein zweites Kind selbst nicht geimpft und hat vor Kurzem der jetzt noch lebende Großneffe Jenners, Stefan Jenner in Berkeley, der Times in London bekannt, daß sein Onkel seine Patienten jedes Jahr geimpft habe, um seiner Sache sicher zu sein! Dr. Rittinger in seiner Rede „Verwerfung der Impfung“, gehalten am 4. Mai 1869 in Leipzig, p. 8.

[2]) Dr. William Collins „über den Schutz des Impfens“, deutsch bei Grieben in Berlin.

[3]) „Testament der Natur“ p. 110.

350,000 fl. angewiesen. Freilich hatte nicht so lange zuvor das Parlament einer gewissen Johanna Stephens, für ein Geheimmittel, das gegen jede Krankheit vernichtende Kraft haben sollte, und aus „gebrannten Eierschalen, Muscheln und Knochen, Seife und Honig" bestand — ebenfalls 50,000 fl. decretirt!! [1])

Zwar hatte Jenner auch seine gleichzeitigen Gegner unter den bekanntesten Aerzten Englands:

Dr. William Rowley in Oxford nannte Jenner „einen frechen Charlatan ohne alle Erziehung und ohne alle physiologische Kenntnisse", und sagte in einem Werke, das 1806 gegen die Kuhpockenimpfung erschien, u. A. Folgendes:

„Der geträumten Sicherheit durch Kuhpockenimpfung gegen Blatternansteckung stehen so viele Thatsachen von Kindern gegenüber, welche die Blattern bekamen, nachdem sie regelrecht geimpft worden, daß es kaum noch einer andern Widerlegung bedarf. Selbst der Wahn eines zeitweisen Pockenschutzes durch die Kuhpocke ist vergeblich, eitel und unvernünftig." (In der Vorrede.)

Ferner S. 9: „Eine so wichtige Entdeckung erregte anfänglich Erstaunen, bei vielen denkenden Menschen aber Eckel, wenn sie den schmutzigen und unfläthigen Ursprung des Kuhpockengiftes in Betracht zogen."

„Kaum vergeht eine Woche, daß ich nicht zu impfkranken Kindern gerufen werde. Die Eltern und Angehörigen sind im Allgemeinen gegen die Kuhpocke so erbittert, daß sie sich selten an die Impfärzte wenden, welche sie natürlich für die Urheber des Elendes ihrer Kinder halten. Dieser Umstand rechtfertigt den Ausspruch der Impfärzte, daß nur wenige Fälle zu ihrer Kenntniß und Beobachtung gelangen, obwohl sie häufig von andern Aerzten gesehen und behandelt werden. Es ist bekannt, daß sie (die Impfärzte) beständig und gleichmäßig opponirten und sich niemals in eine gründliche und aufrichtige Forschung einließen. Wenn sie einstimmig waren, so geschah es nur, um Jedermann, der gegen ihre von Eigennutz umwebte Sache zu schreiben oder zu sprechen wagte, zu unterdrücken, zu verlästern, zu verketzern oder sonst unziemlich zu behandeln. Wer der Vaccination nicht den Lehens- oder Unterthaneneid geleistet, oder wer die Unfehlbarkeit der Kuhpockenimpfung zu bezweifeln wagt, der wird als Verräther am königlichen Impfstaat, als rebellischer Unterthan gegen die Jenner'sche despotische Macht schimpflich behandelt." (Seite 28.)

„Mit der Zeit wird das wahnsinnige Impfreich wieder in Trümmer fallen, aber wahrscheinlich nicht eher, bevor nicht noch Verstockung und Vorurtheil viel weiteres Unheil angerichtet haben. Das Menschengeschlecht hat sich überraschen lassen und kann nun mit Muße bereuen." (Seite 30.)

Dr. Squirrel, ebenfalls ein Zeitgenosse Jenner's, sagt in seiner ebenfalls 1806 erschienenen Schrift „Beobachtungen über

---

[1]) Dr. Collins l. c. p. 23.

die Kuhpocke": „Ich halte das Verfahren ohne Nothwendigkeit oder gehörige Begründung ein Gift in den menschlichen Körper einzuführen, für eine Beleidigung des menschlichen Geistes." Von Dr. Jenner sagt er: „Hätte er nur ernstlich über die besondere Natur des Kuhpockengiftes nachgedacht und sich bemüht, die Pferdemauke aufzuspüren, woher sie ihren Ursprung nahm. Ehe in einer so wichtigen Angelegenheit vorangegangen wurde, hätte es nur eines geringen Nachdenkens bedurft, um die inzwischen eingetretenen furchtbaren Folgen vorherzusehen, und ich glaube durch das Resultat beweisen zu können, daß Dr. Jenner durch Verpflanzung einer unbekannten Krankheit in den menschlichen Körper weder persönliche Berücksichtigung, noch öffentliche Anerkennung verdient. Ich fürchte, daß Jenners Entdeckung weitentfernt ein Segen zu sein, sich nicht nur für das gegenwärtige, sondern auch für zukünftige Geschlechter als Fluch erweisen wird."

So sprachen schon Aerzte und Zeitgenossen Jenners, aber ihre Stimmen verhallten wirkungslos; die Kuhpockenimpfung verbreitete sich im Fluge über ganz Europa und Amerika.

Nach Deutschland kam sie im Winter 1797 durch den Dr. Ballhorn in Hannover. Sofort sprachen sich Gelehrte, wie Kant, Lichtenberg, Ocken u. A. entschieden dagegen aus und bezeichneten sie als Quelle verschiedener Krankheiten, Leiden und Qualen. Trotz alledem griff der Schwindel mächtig um sich, die Staatsgewalt ward dafür gewonnen und es erschienen die unheilbringenden Impfgesetze:

1800 in Preußen und Frankreich; 1806 in Bayern; 1809 in Baden; 1810 in Dänemark; 1811 in Schweden; 1818 in Württemberg; 1821 in Hannover; 1850 in St. Gallen; 1853 in England u. s. f. — Merkwürdig! Dieselben Regierungen, welche die Inoculation als verbrecherisch verboten hatten, zwangen nun ihre eigenen Unterthanen, sich dasselbe Gift, nur unter anderm Namen, in den Körper einimpfen zu lassen. Denn das wußte schon Jenner und weiß jeder Arzt, daß die Kuhpocken ebenso giftig sind, wie die Menschenpocken. Dr. Jenner sagt in seinem schon genannten Buche: „Die auffallende Aehnlichkeit zwischen geimpften und inoculirten Blattern ist erwiesen, sie lassen keinen Unterschied bemerken." Aus Menschenpocken nun zu impfen ist gesetzlich verboten, aus Kuhpocken aber muß sich der Unterthan vergiften lassen!!

„Dieselbe Staatsgewalt, sagt Dr. Nittinger in seinem „Testament der Natur" S. 45, die so weise gewesen war, aus eigener Machtvollkommenheit die Inoculation als Verbrechen zu verbieten, erklärt unbegreiflicherweise die Vergiftung mit Kuhgift für nicht giftig, ja für gesund für alles Volk, ja für nöthig für alles Volk, als ob der liebe Gott bei Erschaffung der Kinder das Beste vergessen hätte." [1])

[1]) Im 1. Buch Moses 1, 31 heißt es: „und Gott sah an Alles, was er gemacht hatte und siehe da, es war sehr gut." Die Herren Mediziner aber verbessern die Schöpfung des Menschen durch Impfgift! —

Nur ein Fürst sprach sich gegen die neue Operation aus und verschonte sein Volk mit dieser Plage — es war der Papst Leo XII. Als ihm die Impfsache zur Entscheidung vorgelegt wurde, legte er seine Hand auf das Buch des hl. Augustinus „vom Staate Gottes“ und sprach die schönen Worte: „Ich kann das Impfen weder erlauben, noch verbieten; ich für meine Person halte es für unnütz und für einen Eingriff in die Majestätsrechte Gottes.“

Ebenso entschieden erklärte sich Papst Gregor XVI. gegen die Impfung und in unsern Tagen auch — Pius IX.: Als ihn im Jahre 1856 die Aerzte angingen, das Impfen gesetzlich einzuführen, ließ er sich eine Statistik des Kirchenstaates vorlegen und aus dieser von seinem Genalvicar Patrizi nachweisen, daß die Sterblichkeit auffallend groß sei, namentlich in den Städten (wo freiwillige Impfungen häufig waren) und dies offenbar mit der Vergiftung des Blutes durch die Impfung in nächster Beziehung stehe — „Gott läßt seiner nicht spotten, Amen!“ sagte hierauf der hl. Vater, wies die Aerzte ab und befahl, die Diener der Kirche sollten zur Beförderung der Kuhpockenimpfung nicht weiter angehalten werden,[1]) und bis zur Stunde besteht im Kirchenstaat, dem so vielverrufenen, kein Impfzwang!! —

Kehren wir zu den Blattern und deren geschichtlichen Verlauf kurz zurück.

Nachdem sie ganze Länder verheert, halbe Generationen gemordet hatten, erreichten sie in den Jahren 1779 bis 1784 den höchsten Standpunkt; sie begannen vom letzteren Jahre an abzunehmen und waren im Frühjahr 1801 als Epidemie im Großen fast überall verschwunden, eine Erscheinung, die wir auch bei andern Seuchen finden.[2])

Zu gleicher Zeit mit den Menschenpocken waren die Pocken an Schafen, Hunden, Pferden und Kühen,[3]) welche von 1770 an die Ställe geleert hatten, verschwunden — und doch waren beim Uebergang des Jahrhunderts kaum einige Tausend Menschen geimpft — und von den Thieren gar keines!

Dr. Nittinger bringt das Erlöschen der Blattern mit der Säcularveränderung des Klima's, d. i. mit dem Wechsel der Wärmeverhältnisse und der davon abhängigen elektrischen und magnetischen Ströme von 100 zu 100 Jahren in Verbindung und weist dieses in seinem „Testament der Natur“ (S. 57 ff.) sehr geistreich nach.

---

[1]) Ueber diese Worte des Papstes erfreut, citirt Dr. Nittinger recht passend dazu die Stelle aus 1. Könige 18, 22. „Da sprach Elias zum Volke: Ich bin allein übrig geblieben, ein Prophet des Herrn, aber der Propheten Baals sind 450 Mann!“

[2]) So ist der Aussatz, der im 13. Jahrhundert in Europa eine allgemeine Krankheit war und 19,000 Leprosenhäuser nöthig machte, fast gänzlich verschwunden, sammt jenen Aussatzhäusern. Ebenso haben der Scorbut, die Syphilis u. A. an Heftigkeit und Ausdehnung weit abgenommen — ohne Impfung!!

[3]) Jetzt ist eine pockende Kuh eine so seltene Erscheinung, daß Prämien darauf gesetzt werden!

„Hier an der Schwelle des Jahrhunderts, äußert er unter Anderm, wo der Allmächtige das Wort sprach: „bis hieher und nicht weiter!" wo der alleinige Herr über Leben und Tod in das Schicksal der geimpften und ungeimpften Nationen so sichtlich eingriff, hier haben wir alle, Aerzte, geistliche und weltliche Obrigkeit, in Demuth zu bekennen, daß es nicht in unserer Macht liege, die ewigen Gesetze der Natur zu bewegen!"

Und am Schlusse seines Nachweises von der Säcularveränderung sagt er: „Die Auflösung der Blattern als Epidemie ward durch solchen grandiosen Naturact (die erhöhte Temperatur mit Eintritt des Jahres 1800) vollbracht. Die Kälte begünstigte „nach dem Gesetze" die Blattern als Kinder des Klima's, die Hitze und Trockene zerstäubte sie „nach dem Gesetze". In kalten und feuchten Jahren werden die Blattern jederzeit erscheinen und der Vaccination Hohn lachen. In der kalten Zeit 1799 sproßten die Blattern, dann vollführte die Wärme von 1800 ihre Auflösung, zuerst in die ansteckende Halskrankheit und den Leib von Beulen, dann im heißen April 1800 in das ansteckende Catarrh- und Flußfieber, Grippe genannt, und im Jahr 1801 in das Scharlachfieber, mit übelster Halsbräune. Zuletzt 1806 formirte sich der bis dato unbekannte Typhus als Intestinal-Blatter, mörderischer als die Hautblattern."

„Jeder Vernünftige wird einsehen, daß so großartige Naturbegebenheiten auch in den Gang der menschlichen Schicksale und Krankheiten nachhaltig eingreifen müssen und daß die eitle Selbstberäucherung derer, welche zwar wissenschaftlich hadern, aber doch steif und fest behaupten, ihre Impfung habe das Wunder des Blatternbannes bewirkt, vor der göttlichen Weltführung in den Wind geht. Jeder ehrliche Arzt muß sich vor der Allgewalt der Natur demüthig beugen und gestehen, daß er keine Krankheit bannen, absolut nicht bannen kann, nie gekonnt hat und nie können wird. Es ist nicht möglich!! Dr. Jenner hat sich und die Welt fürchterlich betrogen. Die Staatsgewalt wird endlich ihren Vortheil einsehen und aus eigener Kraft die Initiative ergreifen, den entsetzlichen Irrthum, in den sie geführt wurde, zu klären und das Verbrechen der Staatsvergiftung zu sistiren!" —

So viel zur Geschichte der Blattern und der Impfung, sehen wir nun, welche Bannkraft und welchen Schutz die letztere gegen die ersteren gewährt hat, seitdem das Kuhpockenimpfen „Gesetz" ist.

2.

Der englische Minister Palmerston veranlaßte im Jahre 1854 über die Impfung ein sogenanntes „Blaubuch", d. i. eine Sammlung von Gutachten und Documenten von Aerzten des In- und

Auslandes über die Vaccination. In diesem Blaubuche antworten nun eine große Anzahl Aerzte auf die Frage, ob die Vaccination Sicherheit gegen die Blattern gewähre:

„Die Vaccination hat nie von den Anfällen der Blattern befreit und wird nie davon befreien, einfach deßhalb, weil sie es nicht kann.“

Und daß dieser Ausspruch wahr ist, haben Erfahrung und Statistik hinlänglich gezeigt. So ist einmal Thatsache, daß die Blattern in den Jahren 1800—1820,[1]) zu einer Zeit also, wo verhältnißmäßig noch wenige geimpft waren, fast ganz ausblieben, in neuerer und neuster Zeit aber, wo durchschnittlich 80 % geimpft sind, in den meisten Ländern wiederholt ausbrachen und nie ganz nachließen — und dabei weder die Geimpften, noch die Ungeimpften verschonten. In Ländern aber, wo die Vaccination kaum dem Namen nach gekannt ist, und wo sie gegen Ende des vorigen Jahrhunderts furchtbar hausten, wie in Neuholland, auf Kamtschatka, in Sibirien, sind sie jetzt viel seltener und viel milder — ohne alle Impfung.

Sehen wir, was die Statistik sagt über den Impfschutz:

Im Jahre 1823 bis 1825, wo die Blattern in Kopenhagen herrschten, wurden 988 Personen von denselben befallen und hievon waren 659 geimpft! 1828 grassirten sie in Marseille, wo sie 30,000 meist Geimpfte ergriffen und selbst solche, welche die Blattern früher schon durchgemacht hatten, 1518 starben. Im Wiener Allg. Krankenhause kamen 1836—1856 6213 Blatternfälle vor, von diesen waren 5217 geimpft. Im dortigen Krankenhause Wieden von 1855—1859 1002 Blatternkranke, wovon 879 geimpft waren. In Hamburg von 1859—1861 600 Pockige, wovon 553 vaccinirt![2])

In England starben 1842—1865 104,231 an den Blattern, von diesen waren 81—84 % geimpft und 16 % ungeimpft.[3])

In den Jahren 1854, 1855 und 1856, also gleich nach Einführung des Zwangsgesetzes, nahmen die Blattern in London wieder einen epidemischen Charakter an und waren 2321 Kranke im Pockenhause; im Jahre 1857 nur 212, dagegen 1863 wieder 2037 und unter diesen waren 425 ungeimpfte und 1605 geimpfte Personen![4])

Noch überraschendere Thatsachen stellt aber ein der Akademie in Paris über die Impfung des Jahres 1865 in Frankreich vorgelegter offizieller Bericht dar. Hiernach gab es

---

[1]) „Die Pocken waren fast wie weggeblasen auf dem Erdboden und gegen die 20er Jahre hin gab es nur wenige Aerzte mehr, welche sie aus eigener Anschauung noch kannten.“ Medizinalrath Dr. Brefeld in Breslau in seiner Schrift „Schutzpockenimpfung“ S. 9.

[2]) Aus „Gefahren der Impfung“ bei Theobald Grieben, Berlin 1868.

[3]) Dr. Nittinger in seiner am 4. Mai 1869 zu Leipzig gehaltenen Rede S. 20.

[4]) Nach Dr. William Collins, Arzt in London, „über den Schutz der Impfung“ (S. 27). Berlin 1869. Th. Grieben.

Bei 10 Departements, in denen durchschnittlich nur 28% geimpft sind.		Bei 10 Departements zu 100 % geimpft.	
Blatternfälle	1,69 %.	Blatternfälle	10,64 %.
Todesfälle an Blattern	9,62 %.	Blatterntodte	9,90 %.
Departements, wo die Impfung unter 50 % betrug.		Departements, wo über 50 % geimpft.	
Blatternfälle	2,22 %.	Blatternfälle	5,69 %.
Blatterntodte	0,17 %.	Blatterntodte	0,52 %.

In Württemberg stellte sich der Blatternstand nach Einführung der Vaccination folgender Maßen heraus: [1])

In den Jahren	1816	516	Pockenfälle.
	1829	654	„
	18³⁷⁄₃₈	1514	„
	18⁴⁸⁄₄₉	2857	„
	1850	4337	„
	1863—65	20—25,000	Blatternfälle.

Und da will man noch von Schützen und Bannen der Impfung reden!!

Nehmen wir noch die Segnungen der Zwangsimpfung (Gesetz seit 1809) in unserm engeren Vaterlande Baden: [2])

Jahr	1810		981	Blatternfälle,
„	1811		663	„
„	1812		284	„
„	1813		190	„
„	1814		386	„
„	1815	kalte Jahre	3031	„
„	1816	kalte Jahre	1597	„
„	1817		371	„
			7503	Blatternfälle, 557 Todte = 1:13.

Jahr.	Blatternfälle.	
1818—27	244	30 blatternarme Jahre.
1828—37	1314	30 blatternarme Jahre.
1838—47	814	30 blatternarme Jahre.
	2432	Blatternfälle, 314 Todte = 1 : 7.

Jahr	1848	154	Blatternfälle.
„	1849	448	„
„	1850	2569	„
„	1851	552	„
		3723	Blatternfälle, 419 Todte = 1 : 8.

Welcher Blinde sollte hier, an dem verschiedenartigen Steigen und Fallen der Krankheit in den verschiedenen Jahren nicht sehen, daß die Impfung ohne allen Einfluß auf das Herrschen, Kommen und Gehen der Blattern ist!

---

[1]) Dr. Nittinger „Testament“ p. 47,
[2]) Aus dem Berichte im englischen Blaubuch Nr. 541.

Was nun die Todesfälle an Blattern betrifft, so hat der englische Arzt Dr. Rose[1]) statistisch die erschreckliche Thatsache nachgewiesen, daß der Pockentod vor der Inoculation nur 3 bis 8%, nach Einführung der Inoculation 7—10% forderte und seit Einführung der Impfung auf 11—13% stieg! Wer Ohren hat zu hören, der höre!!

Es darf uns angesichts dieser Thatsachen nicht mehr wundern, wenn Dr. Rittinger u. A. auf den medizinischen Congressen zu Cherbourg (1860) und zu Bordeaux (1863) die Impfung als „Charlatanerie" bezeichneten und demjenigen eine Prämie von 40,000 Fr. notariell niederlegten, der den Vorwurf der Charlatanerie von der Vaccination abzuweisen vermöchte! Ebenso hat Dr. Schaller von Stuhlweissenburg auf dem wissenschaftlichen Congreß zu Pesth 1000 Kaiserdukaten zu gleichem Zwecke ausgesetzt, und erst im Jahre 1867 hat der amerikanische Arzt Dr. Charles[2]) in einer Broschüre gegen die Impfung, gestützt auf unzählige ärztlich constatirte Thatsachen, in Verbindung mit den statistischen Beweisen einen Preis von 2000 Thlr. dem ausgesetzt, der nachweisen kann:

1) daß die Kuhpockenlymphe einen Schutz gegen Menschenpocken ist oder der natürlichen Pocke einen milderen Verlauf gibt, oder mit der Zeit vermag, die Menschenblattern zu verbannen, und
2) beweist, daß die Kuhpockenlymphe nicht die Verbreiterin oder Ursache der Flechten, der Krätze, der Syphilis, Scrofeln, des Kopfgrindes, der Augenentzündungen, des Knochenfraßes, des Ausschlages und verschiedener Drüsenaffectionen sein könne! —

Fürwahr schauerliche Anklagen gegen die Kuhpockenlymphe und zugleich lockende Preise für den, der das Gegentheil nachweist — und doch sind bis jetzt alle 3 Prämien ungeholt, wie jener des bekannten Jesuitenpaters!

Hören wir noch das Urtheil weiterer medizinischen Auctoritäten:

Im Jahre 1853, als im englischen Unterhause die Bill, durch welche der Impfzwang eingeführt werden sollte, zur zweiten Lesung kam, erhob sich ein ärztliches Parlamentsmitglied Dr. Mitschell und sprach u. A.: „Hätte uns der für seine Erfindung in den Himmel gehobene Jenner nicht mit der Kuhpockenimpfung beglückt, so würden höchst wahrscheinlich die Blattern heutiges Tages spurlos verschwunden oder doch völlig unschädlich geworden sein. Statt die Krankheit zu vermindern hat die Impfung nur eine Verstärkung derselben zur Folge gehabt. In Schweden und Dänemark, wo die Kuhpockenimpfung gesetzlich befohlen ist, haben die Blattern im Lauf der letzten Jahre viel mehr Opfer gekostet, als in Bel-

---

[1]) A cure of finalpox by Kend and Co. 1863. p. 8 und „Gefahren der Impfung" p. 30 und 32.

[2]) „Naturarzt" von Theod. Hahn, Jahrgang 1867, S. 138.

gien und Frankreich, wo sie dem Belieben eines Jeden anheimgegeben ist." — „Das Impfgesetz, sagt er weiter, heißt den Mord gesetzmäßig machen. Unbedingt schützt die Vaccination nicht vor den Blattern, führt dagegen oft Blindheit und Scrofeln in ihrem Gefolge. Der Jennerismus ist der kolossalste Humbug, den man dem Menschengeschlechte durch trügerische Vorspiegelungen jemals aufgeladen hat." [1])

Dr. Gregory, der fünfzig Jahre lang Oberarzt am Blatternhospital in London war, hat vor seinem Tod (in der Medical Times vom 27. Juni 1862) Folgendes veröffentlicht:

„Es sind nur jene Mediziner, denen die Verbreitung und Oberaufsicht über die Vaccination anvertraut ist, welche die Unvollkommenheit derselben zu erklären und zu beschönigen suchen. Die Idee, die Blattern mit Hilfe der Vaccination zu zerstören, ist ebenso absurd als chimärisch, sie ist ebenso unvernünftig, wie anmaßend. Ich werde zu dem Schlusse getrieben, daß die Empfänglichkeit für die Blatternansteckung bei Geimpften mit den Jahren wächst, während das Gegentheil bei dem ungeimpften Theil der Menschheit stattfindet, dessen Empfänglichkeit für die Blattern in der Kindheit am größten ist."

Schon im Jahre 1825 hatte Gregory erklärt, daß er nicht Lust habe seine eigenen Kinder zu impfen; seine Erfahrung sei in der Privatpraxis noch weniger günstig gewesen, als die im Pockenhause. [2])

Der englische Arzt [3]) Dr. Skelton sagt: „ich habe viele Jahre zur großen Impfarmee gehört, möchte aber nicht länger die Verantwortlichkeit auf mich nehmen, da die Vaccine nicht bloß nicht schützt, sondern auch Ursache anderer Krankheiten ist."

Dr. Stowell in Brighton, der 25 Jahre lang Impfarzt war, erklärte:

„Die fast allgemeine Erklärung meiner Patienten setzt mich in den Stand, den Ausspruch zu thun, daß die Vaccination nicht blos eine Täuschung, sondern auch ein Fluch für das menschliche Geschlecht sei. Mehr denn lächerlich, geradezu unvernünftig ist es zu sagen, irgend ein verdorbener Stoff, der aus den Eiterbeulen und Bläschen eines organischen Wesens kömmt, könne den menschlichen Körper anders als verunreinigen und nicht schaden. Es wurde behauptet, daß die Vaccination für das Leben schütze, als dies nicht eintraf, wurde eine Revaccination (Wiederimpfung) alle sieben Jahre angerathen. Auch dies schlug fehl." [4])

---

[1]) Abgedruckt im „Stuttg. Beob." vom 27. Juni 1856 „Gefahren der Impfung" S. 50 u. Dr. Nittinger „Das falsche Dogma von der Impfung" S. 201.

[2]) Nittinger, „Testament" S. 383.

[3]) Die englischen Aerzte haben sich bis jetzt überhaupt über die Nutzlosigkeit und Gefährlichkeit der Vaccination am ehrlichsten und offensten ausgesprochen.

[4]) Es gehört eine eigene Logik dazu, daß wenn das einmalige Impfen ohne allen Schutz ist, man sich zweimal mit dem nutzlosen Gift vergiften lassen müsse! — Vor einigen Jahren (1860) brachen im Lager von Shorncliff unter

Hören wir noch einige deutsche Aerzte:

Professor Kranichfeld in Berlin sagte in der Kölner Zeitung: „Auch ich habe meine Kinder geimpft zu einer Zeit, wo ich noch nicht gewußt, wie schädlich es sei; heute würde ich mich der Obrigkeit und den Polizeigesetzen widersetzen."

Dr. Roser (im Reichsrathe zu Wien am 20. Juni 1868): „Ohne physiologische Beweise bleibt mir die Impfung eine Charlatanerie, ohne Physiologie gibt es keine Wissenschaft, und die Impfung ist, ich möchte sagen, ein wissenschaftliches Verbrechen."

Dr. Bez in Heilbronn behauptet: „ich zähle die Vaccination zu den größten Verirrungen, denen die Aerzte je anheimgefallen sind."

Dr. Schaüffelen in Oehringen (Württemberg): „Nicht blos mit einer Zunge, mit hundert Zungen möchte ich protestiren und protestire wiederholt und immerfort feierlich gegen den gelehrten Unsinn gewisser Leute vom Fach, die jetzt noch zu behaupten wagen, das Kuhgift, ein Gift, sei kein Gift und gegen die Grausamkeit derer, welche auf Grund dieser Behauptung am Impfzwang, dem etwas maskirten bethlehemitischen Kindermord, in ihrem Wahne festhalten."

Dr. Winter in Lüneburg: „Die Vaccination ist ein nationalökonomisches Laster und eine medizinische Don Quixoterie." [1])

Die Aerzte Dr. Schaller und Dr. Schwarz in Stuhlweissenburg: „Vom Dezember bis März 1862 herrschte hier eine noch nie erlebte Blatternepidemie; es erwies sich die Impfung als vollkommen unnütz. Die Blattern nehmen von der Impfung durchaus nicht die geringste Notiz, vielmehr wurden einige Kinder bald nach ihrer Impfung von den Blattern befallen [2]) und starben zum Theil daran. Die Sterblichkeit an Blattern betrug über 20%, die Sterblichkeit an der Vaccination ist eine viel größere."

Unter Nr. 290 des englischen Blaubuchs hat Professor Dr. Hamernik in Prag ein ausführliches Referat über die Vaccination abgegeben, aus dem wir Folgendes entnehmen:

Ich stimme, sagt er, ganz mit Dr. Thomas Brown überein, welcher sagt, daß man gerade bei bedeutenderen Epidemien recht deutlich sehe, daß die Vaccine zu den Blattern in durchaus keiner Beziehung stehe, selbst wenn die Impfung

---

den englischen Truppen die Blattern aus, man nahm zur Wiederimpfung Zuflucht, aber sie richtete schlimme Verwüstung unter den Soldaten an, manche starben, andern mußten die Arme amputirt werden. Dasselbe geschah, als im südlichen Frankreich (Toulouse) einige Reiterregimenter revaccinirt wurden — worauf der Kaiser die Revaccination beim Militär verbot. Dr. William Collins l. c. p. 33.

[1]) Gefahren 2c. S. 48 ff.

[2]) Amtswundarzt Faller in Waldshut, der 50 Jahre impfte, das Impfen aber jetzt hoch verpönt, erzählte mir, wie er in den zwanziger Jahren, während einer Blatternepidemie, ein gesundes kräftiges Bauernmädchen von 20 Jahren impfte, das wenige Tage nach der Impfung von den natürlichen Blattern schlimmster Art übersät war und — starb.

repetirt wird. Sie schützt nicht! In England haben die Epidemien der Jahre 1825, 1838, 1840 und 1841 das Vertrauen zur Impfung gänzlich erschüttert, sie schützte so wenig, als sie in der Epidemie von Paris 1825 und Marseille 1828 geschützt hat — und wäre es in andern Staaten möglich, sich nach einer gemachten Erfahrung eben so ohne allen Rückhalt auszusprechen, wie in England, und läge es andrerseits nicht im besonderen Geldinteresse der Impfärzte selbst, die Impfung im Status quo aufrecht zu halten: so ist es kaum zu bezweifeln, daß die Acten über die Jennersche Impfsache bereits längst geschlossen wären!"

„Jenner, welcher bekanntlich sich hartnäckig weigerte, sein zweites Kind zu impfen, Jenner selbst lehrt, daß die Vaccination nicht gegen die Blattern schütze, in seiner zweiten Schrift von 1799! In der That sind die Klagen über die unbefriedigende und läppische Schutzkraft der Kuhpocken so alt wie die Vaccination selbst."

„Würde die Impfung das leisten, was man ihr zuschreibt, so müßte der Charakter und die Form der Blattern in einzelnen wie in epidemischen Fällen sich deutlich abgeändert haben. Dies ist nicht der Fall. Die Blattern von heute sind noch ganz dieselben, wie sie Rhazes[1]) beschrieb. Rhazes hat so gut wie die jetzigen Beobachter gefunden, daß die Blattern zeitweise herrschen und dann wieder selbst durch längere Zeit verschwinden; er hat beobachtet, daß die Blattern einmal milde, einmal härter die Gesundheit angreifen, er hat beobachtet, daß die Blattern bei ihrem Auftreten in verschiedenen auch noch so abgesonderten Familien Opfer fordern, daß in einer Familie ein, in andern mehrere Glieder erkranken; auch ihm war es wie uns schwierig zu erklären, warum nicht alle erkrankten, nachdem sie doch unter ganz gleichen Verhältnissen lebten. — Der Umstand bleibt unserer Einsicht vollkommen verschlossen, warum die Blattern bei vielen Menschen gar nicht vorkommen, warum bei ihnen keine Impfung haftet, warum viele die Ausdünstungen von Blatternkranken ungestraft einathmen können. Nach meiner Ueberzeugung verbreitet sich die Blatternseuche sowohl durch Inoculation als durch Vaccination, am meisten aber durch Inhalation (Einathmung). Nach pathologischen Grundsätzen läßt sich keine Impfung des Blatterngiftes vertheidigen, welcher Art es auch sei. „Eine operative Procedur, schließt Professor Hamernik sein Gutachten, durch welche im günstigsten Falle nichts zu gewinnen ist und durch welche, wie Thatsachen beweisen, Gesundheit, ja Leben auf's Spiel gesetzt wird, sollte unter keinerlei Vorwand empfohlen werden."

Von Herrn Dr. Max Weißbrod, pr. Arzt in München, ging mir dieser Tage folgendes Gutachten ein, der, von einem Impfgegner darum gebeten, Folgendes äußert:

---

[1]) Ein arabischer Arzt, der die Blattern zuerst beschrieb.

„Von der Nutzlosigkeit der Vaccination habe ich mich schon 1830 im Hause meines Vaters, des königl. bayr. Obermedizinalrathes und Geheimerathes zu München überzeugt. Er hatte seine zwei ältesten Söhne im Alter von 22 Jahren revaccinirt. Trotzdem wurden beide, als sie als Assistenzärzte in München dienten, im Civilkrankenhause von den variolae confluentes [1]), also nicht von den Varicellen oder Varioliden, sondern optima forma von den Blattern heimgesucht! —

Die Jenner'sche Idee von dem Schutze der Vaccine gegen die Blattern ist eine medizinische Täuschung, wie schon so viele — wenn auch nicht in so großartigem Maßstabe — in der Geschichte der Medizin erschienen und nach Jahrzehnten wieder verschwunden sind! — Ich habe in einer Praxis von 40 Jahren die Ueberzeugung gewonnen, daß die Vaccination ein Unsinn ist und eher ein Vergiftungsmittel, als ein Schutzmittel gegen irgend welche Krankheit genannt werdeu kann." (St. Gallen, d. 1. Oct. 1869. Dr. M. Weißbrod m. p.)

Ich könnte noch mit mehr ärztlichen Aussprüchen aufwarten, allein ich glaube hinlänglich dargethan zu haben, daß das Impfen absolut keinen Schutz gewährt, daß vielmehr die Blattern Geimpfte eher angreifen als Ungeimpfte, und daß der Pockentod mehr unter Vaccinirten als Nichtvaccinirten aufräumt. Aber es kömmt noch besser, derselbe Impfstoff, der vor den Blattern durchaus nicht schützt, ist zugleich ein gefährliches Gift und trägt andere bösartige Krankheiten in den menschlichen Organismus über.

3.

Man unterscheidet bekanntlich vorzugsweise drei Giftarten, Mineralgift (z. B. Arsenik), Pflanzengift (Opium, Strychnin) und Thiergift (Gift der Blattern, der Krätze, Gift von Schlangen, Insecten 2c.) Von all' diesen drei Giftarten ist das Thiergift (virus) das gefährlichste, weil gegen dasselbe einmal keine Gegenmittel existiren, sodann weil Pflanzen- und Mineralgifte nur auf bestimmte Organe und Gewebe des menschlichen Körpers wirken, das Thiergift aber kein Organ und kein Gewebe des menschlichen Leibes verschont. Jedes Thiergift ist daher ein verbotenes Mittel und darf und soll es kein Arzt in der Medicin anwenden — beim Impfen aber geschieht dies doch — denn der Impfstoff ist eben nichts anderes als Thiergift.

---

[1]) Bei welchen in Folge von Bösartigkeit und Blutzersetzung die einzelnen Eiterpusteln in eine größere eitrigzerfressene Fläche zusammenfließen. (Schlimmste Form also!)

Die Aerzte reden zwar von reiner und verdorbener Lymphe [1]) und wollen nur die letztere als gefährlich erklären, allein die „reinste" Lymphe von der Kuh weg oder vom scheinbar gesündesten Kinde (und wer kann den Gesundheitszustand eines Kindes mit Sicherheit erkennen?!) ist eben nichts anderes als ein schmutziger Krankheitsstoff, ist und bleibt ein Gift, dessen Gefährlichkeit erhöht wird, wenn es von kranken Thieren oder Kindern herrührt!

„Die Mineralgifte, die Pflanzengifte, sagt Dr. Nittinger in seiner am 9. Mai d. J. in Leipzig gehaltenen Rede, stehen mit dem Todtenkopfe bezeichnet in der Apotheke, sie stehen genau beschrieben in der Arzneimittel-Lehre, in der Landespharmacopoe, sie werden gelehrt auf der Universität, sie dürfen ohne Recepte nicht abgegeben werden. Das stärkste aller Gifte aber, das Thiergift genießt dieser Obhut nicht. Thiergift hat Narrenfreiheit, es wird nicht gelehrt, nicht examinirt, nicht controlirt, jeder Barbier (in Württemberg) kann damit frei hantiren. In der Schweiz und in Frankreich impfen die Hebammen."

„Der Arzt wird auf die Lehren seiner Hochschule und auf die Vorschriften der Landespharmacopoe beeidigt, man macht nachträglich, nach der Beeidigung, die Zumuthung an ihn, er solle Thiergift, das wissenschaftlich und staatlich absolut verbotene Thiergift impfen. Er hat keine pockige Kuh gesehen, hat von Impfstoff nichts gehört, nichts gelesen, er findet ihn nicht in der Apotheke, nicht im physiologischen Institut, nicht im chemischen Laboratorium; im Staatscataloge figurirt Impfung unter der Rubrik „Polizei", und doch soll er — ohne daß man ihn seines Eides entbindet — in praxi damit die Leute vergiften! Das ist keine Narrheit mehr, sondern ein Unrecht!" —

Der württembergische Centralimpfarzt Dr. Fröhlich hat im Würt. C.-Bl. v. 14—25. August 1858 „das Impfwesen in Württemberg in den Jahren 1846—1856" die häufigsten Erkrankungen, welche sich während des 14tägigen Verlaufs der Kuhpocken bei den Impflingen einstellten, zusammengestellt. Es ist folgende schauerliche Musterkarte von Krankheiten:

1) Gestörte Zahnung, Fieber, Tod [2]), 2) Diarrhoe, 3) Erbrechen, 4) Brechruhr, 5) Luftröhrenentzündung, Lungenentzündung,

---

[1]) Dr. Nittinger behauptet (Testament S. 109 und 264), daß die Aerzte das Impfgift gar nicht vor andern Thiergiften (Syphilisgift, Krebsgift, Krätzgift rc.) zu unterscheiden vermöchten und sagt: „jeder Arzt, so lange er das Impfgift nicht von andern Thiergiften zu unterscheiden vermag, wird im Momente, wo er die Impflanzette in das Gift und in den Arm des Menschen taucht, zum Verbrecher." In der Wiener Medizinischen Wochenschrift vom 4. Juli 1868 ist zu lesen: „Wer immer im Wiener Findelhause (einer Hauptbezugsquelle für Impfstoff) einen Tropfen Schutzpocken-Limphe um 18 Kreuzer kauft, muß fürchten, daß dieser Tropfen ohne Verschulden der hierbei betheiligten Aerzte aus der Impfpustel eines Kindes genommen sei, dessen Mutter an Syphilis krank war!!" —

[2]) Dr. Nittinger hat (Testament S. 236) berechnet, daß im Jahre 1863 „neun geimpfte Kinder an den Pocken starben, bis ein ungeimpftes daran starb."

6) Keuchhusten, häufig, 7) Entzündung des Gehirnes und seiner Häute, 8) Gichter, 9) Anschwellung der Achseldrüsen, häufig; 10) Zellgewebsentzündung, Abscesse, 11) Steckfluß, Tod aus Eiterresorption, 12) Scrofeln und englische Krankheit durch Impfung geweckt (?), 13) Syphilis, 14) Kuhpockenausschlag, Ausschläge, Friesel, Wasserblattern, 15) Masern, 16) Scharlach, 17) Blatternansteckung, 18) Erysipelas [1]), (Rothlauf). Die Fälle, sagt Dr. Fröhlich, in welchen die Oberarme rothläufig sich entzündeten sind nicht zu zählen. [2])

Wen sollte da bei dieser Schmerzens- und Krankheitsliste der armen Kinder nicht jammern! Aber freilich, wenn man die Impfärzte hört, so kommen alle diese Krankheiten ja nicht vom Impfen, das ist alles eitel Zufall! O, du giftige Unschuld! Den Beweis aber dafür, daß diese Störungen im Organismus nicht Folge des Impfgiftes seien, ist bis jetzt jeder schuldig geblieben, weil eben Niemand beweisen kann, daß etwas, was von vorneherein a priori, Gift ist, ungiftig wirken könne! [3])

Versuche, die Dr. Rittinger, Cazal u. A. mit Thieren anstellten, denen sie Impfgift einführten, haben den giftigen Charakter des Impfstoffes hinlänglich dargethan, aber es fehlt nicht an Belegen für die direct vergiftenden Wirkungen im menschlichen Organismus:

Jenner selbst erzählt (in seinen Untersuchungen S. 38) von einem Falle, wo ein Frauenzimmer, dem Schutzpockenstoff in's Auge kam, das Gesicht verlor. (Aehnliches begegnete vor einiger Zeit dem württemb. Arzte Dr. Köllreuter!)

Dr. Wells schrieb in der Medical Times vom 30. Mai 1863: „Ich impfte eine hochgestellte Dame von 58 Jahren, welche 1833 vaccinirt worden war, 1863 von einem gesunden Kinde. Am andern Tage war der Arm purpurroth geschwollen, als wäre er von einem giftigen Reptil gebissen, und die Dame starb nach 4 Tagen an Rothlauf und unter heftigen Stößen des Herzens."

Dr. Bauer in Schönthal (Württemberg) impfte sein $^5/_4$ Jahre altes, blühendes Kind. Es bekam sofort sehr starkes Eiterungsfieber, Durchfall, Husten, Furunkeln und starb endlich an Athmungsnoth. Dr. Bauer selbst schrieb den Tod seines Kindes dem Impfgift zu. [4])

---

[1]) In den „ärztlichen Mittheilungen aus Baden" vom Jahre 1867 Nr. 17 berichtet der Medizinalrath Rees in Müllheim über Verimpfung von Rothlauf in seinem Bezirk und meint dazu: „es sei in hohem Grade in dem Interesse des ohnedies von manchen Seiten gefährdeten Ansehens der Vaccination, solche Vorkommnisse zu vermeiden!!"

[2]) Aehnlich wie Dr. Fröhlich berichtet Dr. Heim in seiner Staatsmagie der Impfung p. 163 ff.

[3]) Schon 1810 sagte Dr. Ch. Marlean in seiner Schrift „Ueber den Impfzustand im Jahre 1810": „Es war niemals der Impffreundlichen letzte Gewohnheit, dem Gegner mit Gründen aufzuwarten oder in eine ehrliche Prüfung von Thatsachen einzugehen. Sie bedurften nicht der Wahrheit, sondern nur der Impfung."

[4]) Pockenseuchen von Professor Dr. Heim in Ludwigsburg. S. 533.

Dem englischen Arzte Dr. Gibbs schrieb ein Bekannter [1]): „Ich bin kein Gegner der Vaccination, aber ich bin durch ihre üblen Folgen ruinirt, denn ich hatte ein ganz gesundes, hübsches Mädchen, welches durch Einführung des Impfgiftes getödtet, in ein frühes Grab gesenkt wurde. Obgleich das Kind vorher gesund und stark gewesen war, obwohl Alles geschah, um die Wirkung des Giftes zu dämpfen, so bekam dies dennoch die Oberhand, bis der Tod es von seinem elenden, siech gewordenen Körper erlöste. — Soll ich ein weiteres Kind solchem System opfern ? !" —

Dr. Walser, Oberamtsarzt in Leutkirch erzählt im Würt. Cent.-Blatt vom 15. Okt. 1861 folgenden Ausgang einer Impfung: „Den 7. Juni 1861 impfte Dr. Lieb das gesunde, schöne halbjährige Kind M. L. mit 8 Stichen, aus denen sich fünf Pusteln entwickelten. Am 16. Juni fing das Kind an zu kränkeln und starb am 23. unter den Symptomen eiteriger Entzündung und des Gehirndruckes, bei der Section zeigte sich das Herz voll Eiter, das Blut schwarz, die Milz breiartig." — Walser schrieb den Tod dem Vaccinegift zu! —

Auf diese Art starben nach offiziellen Angaben in Württemberg von den Jahren 1846—1861 229 Impflinge an der Impfung! [2]) —

Aber das Impfgift wirkt nicht blos an und für sich, als Gift, vergiftend, sondern es trägt auch zugleich andere Krankheiten von einem Geimpften auf den andern mit über, und hier stehen oben an Scrofeln, Schwindsucht und Syphilis.

Die Wiener Medizinische Wochenschrift (v. 1. Okt. 1864) veröffentlicht Folgendes aus der Feder eines Freundes der Impfung: „Es ist nicht zu übersehen, daß die Impfung auch ihre Nachtheile hat. Wie auch die ärztlichen Ansichten divergiren mögen, so liegen doch Thatsachen vor, daß Syphilis, Scrofeln und andere Zustände aus verdorbenen Säften (Dyscrasieen) mit weiter geimpft werden können und auch weiter geimpft werden. Allerdings wird der gewissenhafte Arzt von einem kranken Kinde nicht weiter impfen, aber nicht immer gibt sich die schlechte Säftemischung durch sinnfällige Zeichen kund und das Kind, welches bei der Impfung gesund und blühend aussieht, kann wenige Wochen darauf offenbare Zeichen des bisher schlummernden Siechthums an sich tragen. So gewiß ein nach der Impfung zum Ausbruch kommendes Siechthum schon früher bestanden haben kann, so gewiß ist es in andern Fällen erst durch die Impfung erzeugt worden und gerade die erste Möglichkeit schließt auch die zweite in sich."

---

[1]) Mitgetheilt in British Ensigne vom 13. April 1859.

[2]) Dr. Nittinger l. c. S. 275. Wen es gelüstet, noch weitere Krankheitsgeschichten von Impfvergiftung zu lesen, der schlage nach bei Nittinger l. c. S. 231 ff. und „Gefahren der Impfung" S. 15 ff.

„Wenn aber durch die Impfung auch Krankheiten, welche das Leben untergraben, verimpft werden können und thatsächlich verimpft werden, so wird der Impfzwang in hohem Grade bedenklich. Der Impfzwang würde nothwendig voraussetzen, daß den Impfärzten ein vollkommen guter, in jeder Beziehung unbedenklicher [1]) Impfstoff jeder Zeit zu Gebote stehe; einen solchen könnte aber nur die ächte ursprüngliche Kuhpocke, weniger die durch Impfung von Menschen erzeugte, ohnehin nur selten mit voller Verlässigkeit zu erlangende Retrovaccine liefern; dieser originäre Kuhpockenstoff, der auch von der intelligenteren (!) Bevölkerung allgemein gewünscht wird, müßte für jede einzelne Impfung zu Gebot stehen — dies ist aber eine platte Unmöglichkeit."

„Die Impfärzte werden daher stets auf die Menschenpocke angewiesen bleiben, die sie größtentheils aus den öffentlichen Anstalten von ihren der Mehrzahl nach dyscrasischen Kindern; theils von einer Bevölkerung, deren sicher zwei Drittheil den Keim zu Scrofeln, Schwindsucht 2c. in sich tragen, begnügen müssen. Wäre es da gerecht oder auch nur zweckmäßig, der Bevölkerung die Einimpfung solchen Stoffes direct aufzuzwingen? und wenn zu all' dem noch die Thatsache kommt, daß die Impfung nicht absolut schützt, daß sie überhaupt nur eine verhältnißmäßig kurze Zeit schützt [2]) und dann immer wiederholt werden müßte, daß auch Geimpfte häufig an Blattern erkranken und zwar auch an intensiv ächten, daß hingegen bei Nichtgeimpften mitunter ganz leichte Blatternfälle (Varicellen) vorkommen, daß die Blattern trotz der Impfung seit mehr als einem Decennium an Ausbreitung und Intensität zugenommen haben: dann kann man sich wohl nicht gedrungen fühlen, den Impfzwang zu bevorworten."

So spricht ein Mediziner und dazu kein Gegner des Impfens, wie sich leicht zwischen seinen Zeilen lesen läßt, und doch gesteht der Mann zu, daß durch den Impfstoff lebensgefährliche Krankheiten übertragen, daß Geimpfte häufig von Blattern ergriffen werden, und daß letztere an Ausbreitung und Heftigkeit zugenommen hätten!

Hören wir noch einige weitere Männer vom Fach:

Dr. Kammerer in Ulm gab im Jahre 1853 der württembergischen Regierung folgendes Gutachten ab: „Durch das Impfen werden Noxen (Schädlichkeiten) übertragen und zwar nicht bloß dadurch, daß der Impfstoff selbst schwer kranke Zustände macht, sondern auch dadurch, daß mit demselben andere böse Keime, namentlich Scrofulose eingeimpft werden."

Dr. Groß, pr. Arzt in Oberstorf (Bayern): „Ich bin an meinen eigenen Kindern, von denen ein Knabe seit der Impfung

---

[1]) Was von diesem unbedenklichen Stoff zu halten ist, davon war oben schon die Rede.

[2]) Beziehungsweise gar nicht.

von jedem endemischen und epidemischen Einfluß aufs Heftigste afficirt wird, während ein Mädchen scrofulös vergiftet worden ist, während weder meine Frau noch ich je eine Spur dieser Krankheit zeigten — zur Ueberzeugung gekommen, daß die Impfung das geeignetste Mittel ist, Scrofulosis, Gliederschmerzen, Syphilis, in ganzen Gemeinden allgemein zu machen und den öffentlichen Gesundheitszustand auf das Gründlichste zu ruiniren."

Der Landesgerichtsarzt Dr. Weber in Hofheim (Bayern) impfte sein einziges Töchterlein von einem anscheinend kräftigen, gesunden Kinde, das er sorgfältig zu diesem Zwecke ausgewählt hatte. Sein einziges Kind war frisch, gesund und blühend — seit der Impfung aber kränkelte es und wurde ganz scrofulös. Nach mehreren Jahren wurde Dr. Weber zu dem Kinde gerufen, von welchem er den Impfstoff zu dem seinigen genommen hatte, — und fand das Kind ganz von Drüsengeschwülsten übersät. Wie ein Blitz durchzuckte ihn der Gedanke „ich habe mein Kind mit Scrofeln vergiftet" das in der That bis zum 14 Jahr hinsiechte, wo es starb. Dr. Weber starb bald darauf aus Gram über diesen Vorfall. [1])

So wie mit den Scrofeln [2]) verhält es sich auch mit Syphilis und Tuberculose. Im Jahre 1862 hatte der berühmte französische Arzt Ricord, bisher ein großer Freund und Vertheidiger der Vaccination erklärt, daß wenn auch nur ein unwidersprechlicher Fall von Uebertragung der Syphilis oder irgend einer andern Krankheit durch Impfen bewiesen werden könne, die Vaccination aufhören müsse. Ein Jahr später, am 19. Mai 1863, erklärte er vor der Akademie in Paris: „Ich muß durch die sich häufenden Thatsachen gezwungen, die Möglichkeit einer Uebertragung der Shyphilis durch die Vaccine mit Widerstreben zugeben. Ich zögere jetzt nicht mehr die Wirklichkeit der Thatsache anzuerkennen und zu proklamiren. [3])

Kurze Zeit nachher [4]) stellte Professor Depaul, Director der Vaccine in Paris dem Ministerium die traurige Erfahrung vor, daß die Syphilis durch Impfung verbreitet werde und unterbreitete dem Minister 450 von Aerzten bestätigte Fälle von Impfvenerie. [5])

In einem westlichen Departement Frankreichs (Morbihan) wurden 1866 in einigen Dörfern mehr als dreißig Kinder, welche sämmtlich von einem kleinen Mädchen geimpft worden waren, syphilitisch angesteckt. [6])

---

[1]) Aus „Gefahren der Impfung" S. 16 und 18, wo noch ähnliche Krankheitsgeschichten mehr stehen!

[2]) Im englischen Blaubuch bekennen 24 Aerzte, daß Scrofeln durch Impfen übertragen werden!

[3]) Journal des connaiss medic. 1865, Seite 63.

[4]) Gazette medic. 14. Januar 1865, S. 17.

[5]) Die einzelnen Fälle und Namen der Aerzte bei Nittinger l. c. S. 177 ff.

[6]) Aus der „Lancet" vom 15. Dez. 1866.

Dr. Ackerley in Liverpool sagt: „Ich zweifle nicht, daß die Syphilis durch die Impfung von einem kranken auf ein gesundes Kind übertragen werden kann.“

Dr. Bamberger in Würzburg: „Ich bin wirklich überzeugt, daß eine ansteckende Krankheit, z. B. Syphilis sich durch Impfung mittheilen läßt. [1])

Ein badischer Arzt, Dr. Eimer, damals in Langenbrücken, sagt in seinem Buche: „Die Blatternkrankheit“ (S. 126): „Bei uns in Baden wurden bei Gelegenheit der Impfung actenmäßig eine Anzahl Kinder und Erwachsene mit Syphilis angesteckt“! —

Was die Uebertragung von Tuberculose (Schwindsucht) betrifft, so sagt Dr. William Collins am Schlusse seiner Abhandlung über die Impfung (S. 55.): „Ich sehe mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß „reine Lymphe“, das Product von Tuberkelschwindsucht, den Samen dieser Krankheit mit sich trägt. Ist die Lymphe „unrein“ d. h. durch irgend eine andere menschliche Krankheit verunreiniget, so führt sie den Samen solcher Verunreinigung mit sich, sei es nun Syphilis, Scrofeln, oder eine andere Blutkrankheit.“ [2])

Professor Bartletts an der Universität in New-York hat nachgewiesen, das von 208 vaccinirten Kindern nicht weniger als 138 an der Schwindsucht und 70 an andern Krankheiten starben, während von 95 nicht geimpften blos 30 an Tuberculose und 65 an andern Krankheiten starben.

Dr. Quain hat 1857 nachgewiesen, daß, als er im Spital für Schwindsüchtige eine Untersuchung in Beziehung auf die Wirkungen des Impfgiftes anstellte, er ein Verhältniß von 70 Prozent fand.

Dr. Copland sagt in seinem „Wörterbuch der praktischen Medizin: „Daß Scrofeln und Tuberkeln seit Einführung der Kuhpocken sich vermehrt haben, leidet keinen Zweifel.“ [3])

Amtswundarzt Faller in Waldshut impfte und revaccinirte drei seiner Kinder, die ohne alle erbliche Anlage zur Tuberculose waren, öfters, um andern Leuten zur Revaccination Muth zu machen — er verlor alle drei an Schwindsucht und schreibt dies jetzt dem Impfgift zu! —

Dr. Westall in Croydon unter Nr. 510 des Blaubuchs: „Ich habe nach der Vaccination schlimme Fälle von natürlichen Blattern gesehen. Ich habe gehört und in einem Falle aus an-

---

[1]) Dr. Collins l. c. S. 34. 35.

[2]) Die Kuhpockenimpfung, sagt Dr. Collins weiter, ob sie nun durch die ursprüngliche Quelle den Maukeballen des schwindsüchtigen Pferdes, erledigt wird, oder durch das noch fraglichere Verfahren, zuerst der Kuh die Pocke zu geben und dann gesunde Kinder mit dieser schmutzigen Krankheit zu sättigen, ist eine für die menschliche Gesellschaft gefährliche Praxis und, wie ich vorhin bemerkt, oft das Mittel, andere Krankheiten von einer Person auf die andere zu übertragen, niemals aber ein Schutz gegen die Blattern.

[3]) „Gefahren der Impfung“ S. 46 und 57.

thentischer Quelle, daß die **Krätze** auf eine bedeutende Anzahl von Personen übertragen worden ist."

Die Aerzte Dr. **Kolp**, **Erlenmayer**, **Otto**, **Berklau** konstatiren in ihrem Correspondenz=Blatte für Psychiatrie Nr. 5, 1863 Nr. 70 — 71 Fälle von **Irrsinn** nach der Impfung!

Es steht überhaupt statistisch fest, daß die Todesfälle an Schwindsucht, Masern, Keuchhusten, Scharlach, Gicht ꝛc. seit der allgemeinen Einführung der Vaccine zugenommen haben und stets noch zunehmen. [1])

In England starben nach Dr. **Lowe** von 1853—1860 um 36,000 Kinder mehr, als in derselben Zeit vor Einführung der Impfung [2]) (resp. des Zwangsgesetzes in England 1853).

Ja es läßt sich in den Ländern, in denen Impfgesetze existiren eine Abnahme der Bevölkerung statistisch nachweisen. So betrug der jährliche Zuwachs an Bevölkerung: [3])

in Belgien 1856—59	. . .	1,03%
„ Spanien 1846—57	. . .	3,09 „
„ Griechenland 1855—56	. .	2,30 „
„ Portugal 1850—52	. . .	3,30 „
„ Norwegen 1783—1855	. .	1,46 „
„ England	. . . . . .	0,56 „
„ Frankreich	mit Impfgesetzen	0,50 „
„ Deutschland		0,22 „

Wo Zahlen sprechen sind weitere Worte unnöthig und wir glauben dazu aus dem seither Angeführten hinlänglich dargethan zu haben, daß der Impfstoff **vergiftend** und **ansteckend** wirkt im menschlichen Organismus und so zweifaches Unheil bringen kann und bringt, einmal an und für sich als Gift und sodann als Ueberträger anderer abscheulicher und gefährlicher Krankheiten!

Fassen wir nun zum Schlusse das ganze Resultat unserer Darstellung zusammen!

4.

Wir haben in unserer ganzen Darstellung nur den Nachweis der Zahlen (die Statistik) und Auctoritäten vom Fach, Medizinier sprechen lassen. Diese Beiden haben uns unwiderleglich Folgendes dargethan:

1) daß die Impfung nicht nur nicht gegen die Blattern schützt, sondern diese vielfach weckt und gefährlicher macht,
2) daß bei Epidemien mehr Geimpfte als Ungeimpfte ergriffen werden,

---

[1]) Vergleiche die Sterblichkeitstabelle aus England seit 24 Jahren in „Gefahren der Impfung" S. 37. Hiernach starben an den genannten Krankheiten von 1838—1853 4,586,634 und von 1854—1865 5,319,071! —

[2]) Dr. Roser in seiner Rede im österreichischen Reichsrathe v. 20. Juni 1868.

[3]) Rittinger l. c. S. 300.

3) daß der Impfstoff nebstdem, daß er absolut keinen Schutz gewährt, noch ein gefährliches Gift ist und zugleich vergiftend wirkt — und

4) daß er andere gefährliche Krankheitsstoffe, wie Syphilis, Krätz, Scrofeln, Tuberculose u. A. in den Körper des Geimpften überträgt. —

Dies sind die vier Kainszeichen der so vielgepriesenen Impfung, deren jedes Tod verkündet.

Die nächste Frage, die sich den Lesern und Leserinnen, Vätern und Müttern aufdringen wird, ist wohl die: „Ja, warum empfehlen denn unsere Aerzte so angelegentlich den Segen und das Heil der Impfung?!"

Ein bekannter Arzt Dr. Richter in Dresden hat einst selbst gesagt, daß es „keine Wissenschaft gäbe, die so voller Trugschlüsse, Irrthümer und Träume wäre, als die Medizin." Eines der Hauptirrthümer der medizinischen Wissenschaft nun, wie sie in der allopathischen Schule auf allen Universitäten vertreten wird, ist das Dogma von der „Heilkraft der Gifte". Nach diesem Glaubenssatze der allopathischen Schule sollen Gifte, wie Quecksilber, Strychnin, Arsenik, Belladonna und Kuhpockengift heilende Kraft haben. Was also für den gesunden Menschen Gift ist, soll für den kranken Heilmittel sein!

Diese Logik ist nun freilich dem Laien in der Medizin unverständlich — aber eben dieser Logik ist es zu danken, daß, wie ein Mediziner selbst gesagt, [1]) „mehr Menschen durch ärztliche Eingriffe zu Grunde gehen, als durch ärztliche Eingriffe gerettet werden."

Die Lehre und Praxis von der Heilkraft der Gifte ist wohl die größte Pest [2]) unter dem Menschengeschlechte, sie rafft Tausende und aber Tausende jährlich dahin — und läßt sich doch zu gleicher Zeit als Wissenschaft pflegen und anstaunen!

„Mendendo naturam sequor" heißt eine alte Regel und darum hinaus mit den Giften aus der Medizin und dafür wieder herein, die gute, allein heilbringende Mutter Natur!

Am schlimmsten aber ist diese Gifttheorie beim Impfen, weil hier der Staat, welcher die Allopathie [3]) zur Staatsmedizin er-

---

[1]) Schulz, Heidelberger kl. Annalen Bd. 5, Heft 3.

[2]) „Die Allopathie, das alte unverbesserliche Schooßkind des Staates, greift immer höher die Dosis, Mercur (Quecksilber) bis zum Speichelfluß, Jod bis zur Hirnerweichung oder Wassersücht, Belladonna bis zum Scorbut ꝛc. Der Staat aber drückt noch sein Siegel der Auctorität darauf." Dr. Fischer aus Altdorf (die Heilkunst und das Apothekergewerbe).

[3]) Allopathie heißt „ein durch fremde Einwirkung entstandenes Leiden." Mit diesem Namen bezeichnete Hahnemann gegenüber seiner Homöopathie die ganze herrschende Medizin, indem diese nach seiner Ansicht zur Heilung einer Krankheit eine andere jener entgegengesetzte hervorrufe und somit den Grundsatz des Hippokrates: „contraria contrariis curare" (Entgegengesetztes mit Entgegengesetztem zu heilen) befolge.

hoben hat, dieser vorzugsweise bei der Vaccination dienstbar wurde, und mit dem Polizeistock seine Unterthanen in die Lanzette der Impfärzte treibt!

Ob ein Unterthan sein Kind taufen läßt oder nicht, ist dem Staate gleichgiltig, aber die Gifttaufe der Impfung wird ihm nicht erlassen, und Väter und Mütter sind vom Staate gezwungen, ihre Kinder mit einem Stoffe vergiften zu lassen, von dem weder die Eltern noch der Arzt wissen, was es eigentlich für ein Stoff ist und welche tödtlichen Folgen derselbe haben kann!

Der berühmte Professor Rokitansky in Wien, hat am 13. Mai v. J. im österreichischen Reichsrathe eine gewaltige Rede losgelassen gegen die Staatskirche, hat aber dabei, scheint es, nicht daran gedacht, daß was er gegen diese vorgebracht hat, ganz genau auf die Staatsmedizin paßt. Auch diese hat ihre Dogmen von der Unfehlbarkeit und dem Allein-gesund-machen ihrer Heilmethode — sie ist dabei höchst intolerant und läßt andere Lehren in der Heilkunde nirgends praktisch aufkommen, ja verfolgt durch die ihr dienstbare Staatsgewalt, mit Geld und Kerkerstrafe alle, die ohne ihr Wissen bei ihr geholt zu haben — ihre Mitmenschen heilen wollen — ohne Gift und Apotheke!

Uns scheint, wie in religiösen Dingen jedes Glaubensbekenntniß volle Freiheit genießen, wie im Staate jede Confession unbehelligt von der andern ihren Satzungen folgen soll — und jeder Gewissenszwang verpönt ist — so soll auch im Staate des Rechtes und der wahren Freiheit Gleichberechtigung herrschen unter den verschiedenen Heilmethoden, heißen sie nun Allopathie, Homöopathie oder Hydrotherapie; jede habe gleiche Rechte in Bezug auf Errichtung von Lehrkanzeln und öffentliche Heilanstalten — und der Unterthan möge nach seinem Ermessen seinen Leib der Heilmethode frei und ungenirt darbieten, die ihm gefällt — wie er auch sein Seelenheil in jeder ihm zusagenden Religionsgenossenschaft holen möge! —

Ja wenn die Impfung unumstößlich gewiß und absolut sichern Schutz vor der Blatternseuche gewährte, dann wäre ein Zwang eher gerechtfertigt, so aber ist der Segen der Impfung nicht nur zum mindesten angezweifelt, sondern es ist deren Nutzlosigkeit und Schädlichkeit derart constatirt, daß die Kuhpockenimpfung nicht bloß als Zwang aufgehoben, sondern dieselbe als „Verbrechen am Volkskörper" [1]) bei Strafe verboten werden sollte, wie ehedem die Inoculation!

Mögen Väter und Mütter, Geistliche und Laien — alle denen das Volkswohl am Herzen liegt, mit allen Kräften dahin wirken, damit ein Institut zum Falle kömmt, welches schon Tausenden und Tausenden von Menschenseelen, gleich beim Eintritt in's Erdenleben, den Tod, Tausenden und Tausenden jahrelanges

---

[1]) Dr. med. Roser im Reichsrathe in Wien am 20. Juni 1868.

und lebenslängliches Siechthum, keinem Menschen aber noch Schutz und Heil gebracht hat!

Die Herren von der Schule aber mögen bedenken jene Worte, die vor wenigen Jahren ein norddeutscher Arzt gesprochen hat:[1])

„Eile aber thut den Aerzten Noth, denn die Wahrheit hat schon so die Laien durchdrungen, daß, wenn die Aerzte nicht selbst Hand an's Werk legen, wir das traurige Beispiel erleben müssen, daß eine Reform der Medizin von Laien angestrebt wird." —

---

[1]) „Zunftkrankheit in der Medizin" von Dr. J. M. Kuhn, Bern 1867.